

KOMÖDIE MIT BANKÜBERFALL

Auch unter den aktuellen Hervorbringungen gibt es sie noch: Stücke, die keine mehr oder weniger gelungene Adaptionen von Filmsujets und Romanen sind, sondern als Original für die Bühne geschrieben wurden. Und ein solcher Stoff ist *Komödie mit Banküberfall* (Originaltitel: *The Comedy About a Bank Robbery*). Gleichwohl bietet die zwerchfellerschütternde Gaunerklamotte des britischen Autoren- und Schauspielertrios Henry Lewis, Jonathan Sayer und Henry Shields (2016 in London uraufgeführt), durchweg eine Fülle von parodistischen Anleihen bei nur allzu vertrauten Filmmotiven aus der Frühzeit des Kinos bis heute. Entstanden ist eine unentwegt ratternde Gagmaschinerie um die dilettantische Planung und Ausführung eines Bankeinbruchs zwecks Juwelenraubs - Dauer knapp zweieinhalb Stunden (eine Pause), präsentiert von einem bestens aufgelegten Schauspielensemble auf der bewegten Bühne im Kleinen Haus.

Auslöser der turbulenten Handlung ist ein wertvoller Diamant im Tresorraum einer Bank. Ihn zu entwenden, das hat sich der zunächst noch im Knast sitzende Gauner Mitch gemeinsam mit dem Wärter Cooper zum Ziel gesetzt. Allein schon die Tatsache, dass durch beider Redseligkeit zu viele davon wissen und mit im Boot sind, lässt für das Gelingen nichts Gutes erwarten. Nach seiner Flucht aus dem Gefängnis besucht Mitch seine Freundin Caprice, welche die Tochter des Direktors der Bank ist, in der sich der Edelstein befindet. Caprice hat sich in den Taschendieb Sam verliebt, dessen Mutter wiederum Vorzimmerdame des auch nicht ganz astreinen Bankdirektors ist. In dieses Geflecht platzt noch ein Kommissar, der für die Sicherheit des Juwels sorgen soll, sich dabei an Sams Mutter heranmacht, wie auch sie selbst sich dem Herrn nicht abgeneigt zeigt. Alle führen nur eines im Sinn: den Diamanten. Aufgrund des tölpelhaften Verhaltens der Gauner und dadurch, dass Caprice versuchen muss, ihre beiden Liebhaber voreinander zu verbergen, der Vater, der eigentlich ausgeschaltet werden soll, den es aber irgendwann dreimal gibt, auch nichts mitbekommen darf etc. etc., entwickelt sich eine verzwickte Kette von Missverständnissen und Verwechslungen, an deren Ende es einige Tote - einer sogar brutalst im Lüftungsschacht, durch den die Gauner in den Tresorraum gelangen, geschreddert - und Halbleichen gibt. Wer wie schließlich das Rennen um den Diamanten gewinnt, das wird hier nicht verraten!

Stück und Inszenierung setzen ganz auf einen zwischen Uralt-Slapstick, Monty Python und *Die nackte Kanone* angesiedelten Duktus mit Kalauer-Dialogen und Hauruck-Gags. Man stolpert, man rasselt irgendwo gegen, schlägt auf Köpfe ein und geht auch sonst nicht zimperlich miteinander um, verschwindet und taucht wieder auf mittels eines Klappbetts, hat Sex in der Besenkammer (woran das wohl erinnert...). Elemente aus Stummfilmen mit Chaplin, den Keystone Cops u.a., frühen Tonfilmgrotesken mit Laurel und Hardy, W. C. Fields, den Marx-Brothers werden ungeniert verwurstet. Vor allem ist es eine Persiflage auf Stoffe, die die Planung und Ausführung eines Raubes beinhalten, z. B. *Rififi*, *The League of the Gentlemen*, *Topkapi* bis hin zu *Mission Impossible*, der auch musikalisch anklingt. Zu all diesen Zitaten gehören natürlich vertrottelte Polizisten (vor allem Inspektor Clouseau aus den *Pink-Panther*-Filmen und Lt. Frank Drebin aus der *nackten Kanone* lassen grüßen), der Verlust der Hose und das Herumhampeln in Unterwäsche, auch dass sich jemand einen Lampenschirm überstülpt, um als Stehlampe unentdeckt zu bleiben. Kostüme und Ausstattung arbeiten liebevoll mit der Zeit um 1930/40. Die Drehbühne sorgt für schnellen Wechsel zwischen Gefängnis, Bank, Apartment und Tresorraum. Fast alle Darsteller spielen gekonnt in Mehrfachbesetzung. Reizvolle Momente bietet die Live-Musikbegleitung mit Geräuscheffekten im Stil der Stummfilmzeit. So mancher Gag wird bis zum äußersten gemolken, tritt länger auf der Stelle als nötig, manches wirkt angestrengt, läuft ins Leere. Insgesamt aber gilt: Wer für diese Art von Humor empfänglich ist, kommt bestens auf seine Kosten.

Johannes Kamps

Theatergemeinde Mainz

Februar 2019